

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen.

Nr. 325

5. Juli 2024

Einführung: Hanja Dämon

ARCHE NORA (D-WEST 1948, WERNER KLINGLER)



ARCHE NORA

D-West, britische Besatzungszone 1947/48, Regie: Werner Klingler, Buch: Harald G. Petersson, Bauten: Herbert Kirchhoff, Kamera: Eugen Klagemann, Musik: Willi Kollo, Schnitt: Klaus Dudenhöfer, Darsteller: Edith Schneider, Claus Hofer, Willy Maertens, Harry Meyen, Peter Schütte.

Produktionsfirma: Real-Film, Produzent: Walter Koppel, Produktionsleitung: Gyula Trebitsch.

Kopie: Bundesarchiv, 35mm, 2217 Meter, 81 Minuten

Rezensionen

Wiener Filmpremieren. „Arche Nora“

„Da haben sich ein paar in Deutschland bekannte Filmleute— der Regisseur Werner Klingler, der Drehbuchautor H. G. Petersson, der Kameramann Eugen Klagemann und der Komponist Willi Kollo— zusammengetan und mit ganz wenig Geld und fast „namenlosen“ jungen Schauspielern einen Film gedreht, der wieder ein wenig optimistischer in die Zukunft schauen läßt. Nicht, als ob hier ein veritables Kunstwerk vorläge — zaubern können die wenigsten und Genies sind ebenso selten —, nein: es ist mit geradezu lächerlich geringen Mitteln, so gut wie keinen Bauten und Kostümen, mit offenbar mäßigem Rohfilmmaterial ein netter Film geschaffen worden, den sich wohl alle Filmbesucher gern ansehen werden. Und das ist schon sehr viel...! Denn: man hat auch an den von den Produzenten so geliebten „schlechten Geschmack“ des Publikums keine Konzessionen gemacht. Diese vier jungen Menschen, die da auf einem winzigen an Land gesetzten Kutter („ihr“ zu Ehren die „Arche Nora“ getauft) hausen, sind von einer manchmal schon unwahrscheinlichen Anständigkeit, zumal wenn man das Trümmer-Milieu bedenkt, in dem sie ihr armseliges bisschen Leben fristen müssen. Ein Hauch von Poesie liegt über dem Ganzen, und ein Schimmer von Humor. Es geht, wenn man „echtes“ Leben von heute zeigen will, offenbar auch ohne Mord, Raub, Verführung und Sexualirrsinn ... Gewiß, das gibt und gab es auch— aber: warum nicht die andere Seite zeigen? Man kann also sehr wohl nachdenken über das, was diese jungen Menschen zu zeigen haben. Wobei noch erwähnt sei, daß Edith Schneider, Claus Hofer, Harry Meyen und Peter Schütte durchweg begabte Schauspieler sind, saubere, sympathische Typen. Alles in allem: ein freundlich-harmloses Seitenstück zu den „Mördern unter uns“, das der Aufmerksamkeit— auch der Fachleute— empfohlen sei. (Heinrich Satter)“
Weltpresse, 30. Mai 1949, S.6.

Triumph der Unwahrscheinlichkeiten. „Arche Nora“ im „Marmorhaus“

„Was soll ein Film heute bringen? Die „Real-Film“ AG, Hamburg, macht sich die Beantwortung dieser sehr zeitgemäßen Frage nicht gerade schwer. Ein bisschen Zeitschicksal, ein paar arbeitswillige junge Männer, ein Großkapitalist vom schwarzen Markt, etwas Lokalkolorit, Liebe und ein Happy-End. Nach diesem Rezept Jedenfalls ist der Streifen [...] zusammengestellt, der sich „Arche Nora“ nennt und Werner Klingler als Regisseur verzeichnet. Man kann zwar einen gefälligen, zeitnahen Stoff bieten, der die Aufgabe hat das Publikum eineinhalb Stunden lang angenehm zu unterhalten — dagegen ist nur wenig einzuwenden; aber man kann nicht schwere menschliche Konflikte anschneiden, sie dann in die Atmosphäre jugendlichen Unbekümmertseins rücken und alles mit ein paar Dialogphrasen gelöst sein lassen. Besonders bedauerlich ist das im Hinblick auf die die sich redlich mühten: Edith Schneider, Claus Hofer, Willy Maertens, Harry Meyen, Peter Schütte, viele noch unbekannte Nachwuchsschauspieler. An der Kamera, die eine Reihe netter Einfälle und viel landschaftlich Schönes festhielt, Eugen Klagemann, der seinerzeit mit Werner Klingler den DEFA-Film „Razzia“ drehte.“
Neues Deutschland, Do. 3. Juni 1948

Drei Menschen in der Arche

„Die »Arche Nora« lief vom Stapel. Mit bedeutendem make up hatte der Erstling der Hamburger Real-Film Premiere. Vor dem Waterloo-Theater: eine Schupokette gegen die Neugierigen. In der Vorhalle: ein lebensgroßes Archen-Modell mit Schifferklaviermusik. Drinnen Hamburger Fahnen und Scheinwerfer-Batterien. Die Schattenseite blickte nach rechts, wo die Darsteller des Films, Hamburgs Kulturprominenz und die britischen und deutschen »Spitzen« angestrahlt wurden.

Die Kameras schnurrten, als der Leiter der Staatlichen Pressestelle, Senatsdirektor Lüth, im Auftrage des anwesenden Bürgermeisters Brauer dem Film seine Reverenz erwies. Hamburg hat das seiner Art etwas fremde Filmelement in Gnaden aufgenommen.

Der Film sagt ohne billigen Optimismus und ohne Verniedlichung der Zeit aus der Trümmerperspektive zum Leben Ja. Ein Film ohne Phrasen und Seelenakrobatik, mit jungen Menschen, die wirklich jung sind, nicht nur so maskiert.

Zwei junge Männer, die in dem auf Land gesetzten Wrack eines Fischkutters hausen, retten eine junge Frau, die keinen anderen Ausweg als das Wasser sah. Die Freundschaft bewährt sich auch zu Dritt, ohne erotische Komplexe. Und sie zieht weitere Kreise: Die Freunde retten auch Noras Mann, der, verzweifelt über den Verlust von Stellung und Besitz, in stumpfe Resignation verfallen ist. Sie zeigen ihm den Weg zur Arbeit, und ein Kind ist auch da.

H. G. Petersen schrieb diese Geschichte, Werner Klingler nahm sie in Regie. Die Darsteller sind meist junge Schauspieler Hamburger Bühnen. Nora: Hilde [sic!] Schneider. »Die Kamera hat sie lieb«, sagen die Photographen. Neben den neuen Filmgesichtern Willy Maertens, Direktor des Hamburger Thalia-Theaters, als moralisch ausgepunkteter Geschäftemacher voll versteckter Komik.

Auf der schmalen Waterloo-Bühne drängten sich, von Beifall umstürmt, die Mitwirkenden. Zu ihnen gehören auch Flocki, der Hund, und Sylvia, das Kind. Sie wurden abwechselnd mit gewaltigen Blumengebinden heraufgereicht.“

Der Spiegel, Nr. 7, 13. Februar 1948. Online abrufbar: <https://www.spiegel.de/politik/drei-menschen-in-der-arche-a-01c34e6c-0002-0001-0000-000044415525>.

„Arche Nora“

„Werner Klinglers leichte, zuweilen etwas verspielte und jugenhaft unbekümmerte Spielführung durchatmet den Film mit heiterer Lebensfreude, die den Ernst der Zeit keineswegs vergessen machen will, sondern hilfreich-freundlich zu überwinden sucht. Der Optimismus, der uns sonst auch verkrampft begegnet ist, wird in dem unbeschwerten Spiel ganz unvordringlich und mit natürlichem Charme aus der Szene entwickelt (...)“

Die neue Filmwoche, Nr. 3, 17. Januar 1948, S. 68

Quellen

Stiftung Deutsche Kinemathek: *Treatment „Arche Nora“*, 102 Seiten, 79.Bilder; 2x *Drehbuch „Arche Nora“*, 203 Seiten, 123. Bilder

Das Treatment bezeichnet Nora und ihren Ehemann als Flüchtlinge aus Schlesien und stellt somit ein Flüchtlingsschicksal dar, in der Drehbuchfassung haben sie hingegen all ihr Hab und Gut durch Bombenangriffe verloren, Hinweise auf eine vorhergehende Fluchterfahrung fehlen.

Das Drehbuch beschreibt den Filmvorspann mit folgenden Worten: Ein „orkanartiger Sturm“ tobt. „Wie das Symbol der vergangenen chaotischen Jahre – ja, wie die Sintflut selbst – so wirkt das Toben der entfesselten Naturgewalten.“ Folgendes ist zart mit Bleistift durchgestrichen: „Bereits in der Überblendung ändert sich der Charakter der Unterhaltungsmusik. Die Sintflut verebbt, der neue Morgen – das neue Leben derer, die übrig geblieben sind, beginnt, und so nimmt auch die Musik das optische Thema des Liedes, welches Peter später komponiert, auf.“

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Juli 2024, Redaktion: Hanja Dämon. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de, Kontakt: redaktion@filmblatt.de